
hot. Guschmann

elbar vor dem
en, an die vor
schlich und sie
kehrte jedoch

nes Phot. B. I. G

, Berlin S. 42
ice Rogier 10

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. -- Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 26 **Herford, Montag, den 1. Februar** **1915**

Ernster Einspruch Bulgariens bei der serbischen Regierung.

W.T.B. Sofia, 1. Februar. Agence Bulgare meldet: Die häufigen Zwischenfälle, die an der serbisch-bulgarischen Grenze sich ereignen, bei denen serbische Soldaten auf unglückliche mazedonische Flüchtlinge schießen, die bulgarisches Gebiet zu erreichen suchen, ruft in der öffentlichen Meinung tiefe Erregung hervor, deren Fortdauer bereits gefährlich erscheint. Bei den letzten Zwischenfällen dieser Art wurde wurde eine Gruppe von Flüchtlingen, darunter eine Frau aus der Stadt Doiran, deren Mann mit seinen Söhnen schon früher nach Bulgarien ausgewandert war, auf bulgarischem Gebiet von serbischen Soldaten in Haft genommen, die in unverschämter Weise die Grenze überschritten hatten. Zwei Männer, die die Frau begleiteten und zu schützen versuchten, wurden von den Soldaten getötet. Alles dies wurde von dem Befehlshaber des serbischen Postens zugegeben, der die Ungesetzlichkeit des Vorgehens seiner Leute anerkannte, dem bulgarischen Offizier versprach, die Gefangenen auszuliefern, gegen die Verpflichtung, seinem Vorgesetzten von dem Zwischenfall nicht Bericht zu erstatten.

Nichts destoweniger hielt der serbische Offizier sein Versprechen nicht. Infolge dieses Zwischenfalls hat die bulgarische Regierung der serbischen Gesandtschaft sofort einen Protest überreicht, der in ernstem Tone gehalten ist und sie wieder einmal gebeten, an hoher Stelle intervenieren zu wollen, damit die strengsten Maßnahmen getroffen würden, um ein für alle Mal den Grenzzwischenfällen ein Ende zu machen, die an sich schon sehr ernst, an der Grenze einen andauernden Zustand von Unruhe, Mangel an Sicherheit und Gerechtigkeit erhalten. Die Regierung verlangt die Auslieferung der genannten Flüchtlinge, die gegen allen Gebrauch auf bulgarischem Gebiet festgenommen worden sind, mit exemplarischer Bestrafung der Schuldigen und Zuerkennung von Entschädigungen für die Familien der beiden bei dem Zwischenfall getöteten Opfer.

*

Rumänien und die Russengreuel in der Bukowina.

W.T.B. Frankfurt a. M., 31. Januar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Rotterdam: Wie der „Nieuwe Rotterd. Courant" aus rumänischer Quelle meldet, hat in Bukarest die Nationalliga eine Volksversammlung abgehalten, um gegen die schändlichen Greueltaten der Russen in der Bukowina zu protestieren, wo eine ganze Anzahl von rumänischen Geistlichen aufgehängt und andere nach Sibirien verbannt wurden. Der Korrespondent des holländischen Blattes fügt hinzu, es sei zu verwundern, daß man dagegen erst jetzt in Rumänien protestiere, da doch in ungarischen Zeitungen seit Monaten beinahe täglich ausführliche Berichte hierüber erschienen seien. Ferner hätten die russischen Niederlagen in Kirlibaba und Jakobeny in Rumänien tiefen Eindruck gemacht.

Artilleriekämpfe in Flandern.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 30. Januar, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Nieuport am 28. Januar waren groß. Ueber

300 Marokkaner und Algerier

liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer gestern daran gehindert, sich bis an die Dünenhöhen, östlich des Leuchtturmes, mit Waffen heranzuarbeiten.

Südlich des La Bassee-Kanals entrissen heute nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden

Geländegewinn

einbrachte.

An Gefangenen

blieben in unseren Händen: 12 Offiziere und 731 Mann, erbeutet wurden 12 Maschinengewehre und 10 Geschütze kleineren Kalibers.

Die Verluste des Feindes sind schwer.

400—500 Tote liegen auf dem Kampffelde. Das französische Infanterie-Regiment Nr. 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachtangriffsversuche, südöstlich Verdun, wurden unter

schweren Verlusten für den Feind

zurückgeschlagen.

Südöstlich Vandonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont bei Bremenil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentil-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Nachtangriffe in der Gegend Borzimos, östlich Lowitz, wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

*

W.T.B. Großes Hauptquartier, 31. Januar. (Amtlich.)

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuinchy, südlich der Straße La Bassee-Bethune, sowie bei Carency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entrissen.

Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues.

In Polen wurde bei Borzymow, östlich Lowitsch, ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Gemeine Lügen des amtlichen französischen Depeschenbüros.

Berlin, 1. Februar. Der Lokalanzeiger meldet aus Rom: Die gestrige Sensationsmeldung der Agence Havas aus Rom datiert, und die den Ausbruch des Krieges als dicht bevorstehend, ja sogar den Text der Note mitteilt, mit der König Viktor Emanuel den Zentralmächten den Krieg erklärt, hat in hiesigen maßgebenden Kreisen großes Mißfallen erregt. Die Depesche ist auf keinem italienischen Telegraphenamt aufgegeben worden, sondern in Paris fabriziert worden und beweist, zu wie verzweifelten, einfältigen und untauglichen Mitteln Deutschlands Gegner weiter greifen.

Für eine Milliarde Waren beschlagnahmt.

In den französischen Industriestädten, die jetzt in unserm Besitz sind, wie Roubaix, Tourcoing und Lille haben unsere Truppen große Vorräte von den verschiedensten Rohstoffen und Fertigerzeugnissen beschlagnahmen können, deren Wert auf etwa 1 Milliarde Franken geschätzt werden kann. Kommerzienrat Fränkel aus München, ein bekannter Wollfachmann, der im Auftrage der bayerischen Regierung Nordfrankreich bereiste, machte, wie der „Konfektionär" mitteilt, in der Münchener Handelskammer darüber interessante Angaben. Außer großen Vorräten an Wolle, Kammzeug, Wollabfällen, Baumwolle, Häuten, Fellen, Leder, Fettstoff, Metallen usw. wurden große Mengen an Halb- und Ganzerzeugnissen erbeutet. Unsere Truppen fanden zum Beispiel, als sie in Lille einrückten, auf dem dortigen Bekleidungsamt Hunderte von Stücken vollständig neuer Militärtuche vor, die als französisches Staatseigentum von der deutschen Militärverwaltung beschlagnahmt und zu Decken und Fußlappen für unsere Truppen zusammengeschnitten wurden. Die Militärverwaltung hat verschiedene Fabriken in den besetzten Gebieten wieder in Betrieb gesetzt. In Nordfrankreich arbeiten zum Beispiel drei Deckenfabriken unter ihrer Kontrolle. Besondere Wirtschaftsausschüsse sind überall mit der Sicherung der vorgefundenen und beschlagnahmten Rohstoffe betraut worden.

Die Kämpfe am Suezkanal.

Haag, 31. Januar. Ueber den türkischen Aufmarsch gegen Aegypten ist, wie der „Daily Telegraph" berichtet, nichts Genaues zu erfahren. Es bestätigt sich jedoch, daß die türkischen Streitkräfte teilweise auf Kamelen und Pferden durch El Dzfar im Küstenstrich der arabischen Wüste gezogen sind und auf die bei Pelusium und El Kantara aufgestellten englisch-ägyptischen Truppen, unter denen sich auch Kanadier befanden, stießen. Die Engländer mußten an dieser Stelle vor der Uebermacht zurückweichen. Ueber den Anmarsch der Türken gegen Sues auf dem Wege quer durch die Wüste Tih, des mittleren Teiles der Halbinsel Sinai, liegen gleichfalls noch keine Angaben vor oder wenigstens sind keine näheren Nachrichten zu erlangen. Zwei in Sues aufgestiegene Flieger, die von Karawanen beobachtet worden waren, sind nicht zurückgekehrt. Sie sind entweder heruntergeschossen worden oder verunglückt. (Vergl. die untenstehende „Times"-Meldung.) Wie verlautet, ist Ismailia auf dem linken Ufer des Sueskanals befestigt worden. Auch hinter den nördlich Ismailia gelegenen Sümpfen sind Verteidigungsstellungen angelegt worden.

Wie ein weiteres Reuter-Telegramm besagt, besetzten die türkischen, gegen Aegypten vorrückenden Streitkräfte Katia, Mohahorey und Birmabeluk mit kleinen Vorposten. Am Freitag abend wurden türkische Erkundungsabteilungen aus Bir el Dneidar durch Indier angegriffen. Die beiderseitigen Verluste waren unbedeutend. Bei Kubri, einem Vorposten bei Sues, wurde ein Nachtangriff einer kleinen feindlichen Abteilung abgeschlagen. Eine Erkundungsfahrt eines unserer Flugzeuge ergab, daß der Feind seine Vorposten zurücknahm.

London, 31. Januar. Wie die „Times" aus Kairo meldet, sind ein französischer Flieger und ein englischer Beobachter, die auf einem Aufklärungsfluge östlich vom Sueskanal ihre Maschinen verloren hatten, als sie zu Fuß zurückkehrten, von ihrem eigenen Posten erschossen worden.

Nach der „Daily Mail" ist es nicht richtig, daß die Türken nur von Norden gegen den Sueskanal vorgehen. Letzten Mittwoch habe auch im Süden ein Gefecht bei den Meilensteinen 80 bis 82 des Kanals stattgefunden, wobei die indischen Truppen Tote und Verwundete hatten. Sues liegt unweit vom 84. Meilenstein und das Südende des Kanals beim 87.

Oesterreichische Erfolge.

10 000 Russen gefangen.

W.T.B. Wien, 30. Januar, mittags. Amtlich wird mitgeteilt:

An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Gefechtskämpfen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In den eine Woche andauernden, schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit großer Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde wurden in Summe 10 000 Gefangene und sechs Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der russische Rückzug aus den Ostkarpathen.

Berlin, 30. Januar. Dem „Lokalanz." zufolge meldet der Spezialberichterstatter des „Pesti Napolo" aus den östlichen Karpathen, daß sich die Russen, nachdem sie zurückgeschlagen worden waren, auf der ganzen Linie zurückgezogen. Sie räumten gestern Kimpolung. Die im Nagy-Agtale gefangen genommenen russischen Mannschaften baten sämtlich um Brot. Sie erzählten, daß ihre Truppen kaum über Train verfügen; die geringen Lebensmittel reichten gerade aus für die Offiziere und Unteroffiziere. — Aus Bistritz wird gemeldet: Während der ganzen Zeit, in der die Russen in Kirlbaba und in Ludwigsdorf weilten, haben Kosaken die ganze Umgebung durchstöbert; nicht einmal ein Löffel wurde jetzt in den durchsuchten Häusern vorgefunden. Die Möbel wurden verbrannt, den Pfarrer von Ludwigsdorf hatte man gefangen fortgeführt.

Der „Köln. Ztg." wird aus Zürich berichtet: Eine Privatmeldung des „Corriere della Sera" berichtet, die österreichisch-ungarische Offensive in den Karpathen sei mit ganz erheblichen Streitkräften unternommen worden und nehme immer größeren Umfang an. Auch eine in London eingetroffene Petersburger Meldung mißt den militärischen Vorgängen an der Karpathenfront große Bedeutung bei. Voraussichtlich werde sich hier bald eine große Schlacht entwickeln, die von großer Wirkung auf den galizischen Feldzug sein werde.

T.U. Amsterdam, 30. Januar. Die „Times" melden aus Petersburg: Die Tätigkeit der Deutschen in den östlichen Beskiden fängt an, der wichtigste Faktor der militärischen Lage zu werden. Diese Tätigkeit entwickelt sich schnell längs der Front, die sich von dem Duklapaß bis Biskow, eine Strecke von 160 Kilometer ausdehnt. Feindliche Kolonnen versuchen gegen die zahlreichen Pässe, die innerhalb jener Front liegen, und das Gebirge vorzudringen. Der Truppentransport geschieht längs 4 wichtiger Bahnlinien aus dem Süden.

Przemysl liegt im Zentrum der Vormarschlinie der Deutschen und Oesterreicher. Der Zweck der Bewegung ist wohl der Entsatz jener Festung.

*

Meuterei in der russischen Kaukasus-Armee.

T.U. Konstantinopel, 31. Januar. Die russischen Truppen haben in Batum, wie aus Sofia gemeldet wird, gemeutert, angeblich infolge planmäßiger revolutionärer Propaganda. Zwischen Truppen und Meuterern ist es zu einem regelrechten Kampf gekommen, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab.

*

Rußland stellt die Sträflinge ins Heer ein.

T.U. Kopenhagen, 31. Januar. „Rußkoje Slowe" meldet aus Riga: Als hier die Nachmusterung des ungedienten Landsturmes durch die aus Petersburg eingetroffene Militärkommission stattfinden sollte, stellte sich heraus, daß sämtliche Landsturmpflichtigen die Stadt verlassen hatten. Kein einziger Mann erschien zur Musterung. — Sämtliche Gefängnisdirektoren Rußlands erhielten Weisung, die dienstpflichtigen Sträflinge auszuwählen, damit sie in die Armee eintreten könnten.

Zeichen der Schwäche bei den französischen Truppen.

Wolfs Telegraphen-Büro übermittelt uns folgende Betrachtung:

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage an dem General Joffre die allgemeine Offensive befahl — ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist unsere ausgedehnten Linien an irgend einer Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand — Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen.

Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff eigentlich nur noch ein Lobgesang auf die unwiderstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Ueberzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde was die schwere Artillerie gesät. Sie hat schnell einzusehen gelernt, daß man bei den Lobgesängen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer acht gelassen hatte — die Widerstandskraft unserer Infanterie! In diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Ueberzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen. Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälen. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als

die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genutzt. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist". Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat — selbst nicht die „fameuse artillerie lourde" der Franzosen.

*

Nervenkämpfe der Engländer.

Dr. Hermann Gerhard auf Deutschburg in Texas, neben Hermann Ridder von der „New Yorker Staatszeitung", einer der trefflichsten Männer der Vereinigten Staaten und Pfleger der Beziehungen zwischen Nordamerika und Deutschland, schreibt über englische und deutsche Nerven, wie wir der „Köln. Ztg." entnehmen, in amerikanischen Blätter folgendes:

Der britische Zensor muß wohl ein Nickerchen gemacht haben, vielleicht müde vom vielen Lügen, als er eine Nachricht aus Southampton durchließ, die für den Eingeweihten Bände spricht. Manche werden sie übersehen haben, denn unsere hiesigen Verleger, soweit sie Britenfreunde sind, ahnten wohl den Unrat und setzten diese wunderbare Nachricht ziemlich versteckt. Aber seit August habe ich mir angewöhnt, immer mehr auf den versteckten Plätzen in den englischen Zeitungen nach interessanten Nachrichten zu suchen. Oft fand ich solches Suchen von überraschendem Erfolg gekrönt. Also hier die interessante Nachricht: Die englischen Irrenhäuser sind überfüllt mit englischen Soldaten. Der englische Berichterstatter aus Southampton (also nicht etwa aus Berlin oder Wien) klagt über den Zusammenbruch der Nerven unter den englischen Soldaten. Sie sind nicht verwundet, aber sie haben durch den schrecklichen Lärm, den die deutschen Bomben und Granaten machen, solche Nervenkrämpfe bekommen, daß sie mit keiner Gewalt mehr an die Front in die Schützengräben zu kriegen sind. Offenbar, sagt Dr. Gerhard, ist es ein englischer Arzt, der diesen Bericht verfaßt hat, denn er weiß sehr genau über die Irrenhäuser Bescheid. Er berichtet, nachdem er über die elende Zahnpflege der Rekruten geklagt hat — ei, ei, es hieß doch immer, daß die Engländer das reinlichste und kultivierteste Volk seien — von einem Sergeanten, der beim Platzen einer deutschen Granate einen gewaltigen Luftsprung machte, aber unversehrt wieder zur Erde kam. Der Schreck hatte ihn so verdattert, daß er ins Irrenhaus kam. Die Aerzte konnten nichts Irres an ihm finden und setzten ihn wieder vor die Tür, weil so viele, viele andere englische Soldaten auch ins Irrenhaus hinein wollten und darum alles überfüllt war. Das ist die richtige Bombenscheu, auf deutsch nennt man's anders. Aus jenem Irrenhausbericht aus England können wir die besten Hoffnungen schöpfen, zumal da nach dem Urteil von Sachverständigen bei den deutschen Soldaten die Zahl wirklich im Felde erworbener Geisteskrankheit auffallend gering ist.

Der heftigste Flugzeugangriff auf Dünkirchen.

Berlin, 30. Januar. Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger" gemeldet: Von den sieben bisherigen deutschen Flugzeugangriffen auf Dünkirchen war der in der vorverflossenen Nacht gegen das Festungsgebiet gerichtete am erfolgreichsten. Die deutschen Flieger konnten sich ungestört den wichtigsten Objekten der englischen Abteilung nähern. Der Materialschaden ist weit bedeutender, als die amtliche Mitteilung zugesteht; die Zahl der Opfer beträgt annähernd vierzig. Neuerlich verlassen zahlreiche Familien Dünkirchen.

*

Ein Zeppelin über Nancy.

T.U. **Rotterdam, 31. Januar.** Reuters Bureau meldet aus Paris: Am Freitag früh erschien ein Zeppelin über Nancy. Er wurde von der Artillerie heftig beschossen und gezwungen, nach der deutschen Linie zurückzukehren.

*

Luftbombardement serbischer Donauhäfen.

T.U. **Berlin, 31. Januar.** Der „B. Z." wird aus Mailand telegraphiert: Aus Bukarest wird gemeldet, daß am vorigen Sonntag ein deutscher Flieger über Turnu Severin flog und die Donau passierte, ohne getroffen zu werden. Er warf Bomben auf die serbischen Donauhäfen Cladowz und Tekja.

*

W.T.B. **Lyon, 30. Januar. Nach dem Progrès des Lyon darf auf Anordnung des Generalgouverneurs künftig von 9 Uhr abends ab die Innenbeleuchtung der Privathäuser und öffentlichen Gebäude von außen nicht mehr sichtbar sein. Die Fensterläden müssen geschlossen und die Fenster verhängt werden. Die Beleuchtung der Schaufenster und der Terrassen der Cafés ist untersagt.**

Französische Schandjustiz.

Köln, 30. Januar. Die „Köln. Ztg." meldet von der französischen Grenze: Nach Zeitungsmeldungen ist das von dem Kriegsgericht in Casablanca wider die beiden Deutschen Ficke und Grundler gefällte Todesurteil am 28. an ihnen vollstreckt worden. Die Mitteilung sagt nicht, in welcher Form es geschehen ist. Der schon am 27. November ebenfalls unter der Anklage des Hochverrats zum Tode verurteilte Deutsche Brandt wurde zu zehn Jahren Zuchthaus begnadigt, da nach dieser Mitteilung die ihm zur Last gelegten Tatsachen nicht so schwerer Natur gewesen seien, wie bei den anderen.

Man darf füglich noch bezweifeln, meint die „Köln. Ztg.", ob die Franzosen wirklich den traurigen Mut zu diesen Justizmorden gefunden haben. Es liegt jedenfalls eine Bestätigung dieser Mitteilung bis jetzt nicht vor.

Das Kriegsgericht zu Clermont-Ferrand verurteilte den deutschen Kriegsgefangenen Ulrich Richard vom 137. Infanterie-Regiment zu fünf Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe wegen Diebstahls. Richard war am 8. Dezember aus dem Gefangenenlager entwichen, hatte die Loire und Saone durchschwommen und nach neuntägiger Wanderung die Rhone bei Lyon erreicht. Dabei hatte er, da seine Hose ganz zerrissen war, im Garten eines Bauern eine zum Trocknen aufgehängte Hose an sich genommen. Das war sein mit fünf Jahren Gefängnis bestrafter Diebstahl.

Ein französischer Flieger vor dem Kriegsgericht.

Brüssel, 30. Januar. Am 18. Januar verhandelte das Militärgericht des Hennegaus in Mons gegen den Bergmann Geyer, Soldat des Trains des französischen 19. Armeekorps. Ein Generalstabsoffizier hatte ihm Mitte Dezember den Auftrag gegeben, er solle im Flugzeug nach Belgien gebracht werden, dort sich in bürgerlicher Kleidung an die Bahnlinie Namur-Charleroi begeben und sie sprengen; wenn die Tat gelänge, werde er befördert werden und eine schöne Summe Geldes bekommen. Der Fliegeroffizier, an den Geyer verwiesen wurde, weigerte sich, ihn in bürgerlicher Kleidung zu fahren. Geyer flog daher in voller Uniform, Käppi, Tunika, rote Hose, nahm aber bürgerliche Kleidung mit. Das Flugzeug stieg bei Reims auf und landete auf einer Waldwiese bei Chimay. Nach der Landung entledigte sich Geyer seiner Uniform — Käppi und Tunika nahm der Fliegeroffizier mit nach Frankreich zurück, die rote Hose warf Geyer im Walde fort — und machte sich in bürgerlicher Kleidung auf den Weg um — wie er zugiebt — zu Fuß die Bahn Namur-Charleroi zu erreichen und sie zu sprengen. Er wurde jedoch sehr bald von einer Patrouille ergriffen. Es wurden bei ihm gefunden die Dynamitpatronen nebst den Klammern, um sie zu befestigen, ein Kompaß, eine Blendlaterne mit mehrfarbigen Scheiben, eine Landkarte, Geld und genaue Anweisungen, wie er über Holland und England seine Rückkehr zu bewerkstelligen habe. Geyer war des vollendeten einfachen Kriegsverrats aus § 160 57 M.-Str.-G.-B., 89 R.-Str.-G.-B. angeklagt, wurde schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus, der geringsten Strafe die das Gesetz zuläßt, verurteilt

Der Kaiser im schärfsten Feuer.

T.U. **Berlin, 30. Januar. Wie die N. Pol. Korresp." aus zuverlässiger Quelle hört, hat der Kaiser bei Soissons unmittelbar im schärfsten Feuer gehalten und konnte nur durch dringende Vorstellungen seiner Umgebung nach längerer Zeit veranlaßt werden, seinen exponierten Standpunkt aufzugeben.**

*

W.T.B. **Berlin,** 30. Januar. (Amtlich.) Seine Majestät sind von Besichtigungen im Westen des Reiches kommend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

So treffen wir die Krämer.

Wackere Arbeit eines Unterseebootes.

W.T.B. **Berlin, 31. Januar. Nach einer Reutermeldung aus London hat das deutsche Unterseeboot „U. 21" am 30. Januar früh den englischen Dampfer „Ben Cruacher" in der Irischen See versenkt. Der Mannschaft wurde Zeit gelassen, das Schiff zu verlassen. Sie wurde später durch ein englisches Fahrzeug in Fleetwood gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer westlich von Liverpool zum Sinken gebracht. Auch der Besatzung dieses Schiffes wurde ermöglicht, sich vorher in Sicherheit zu bringen; sie ist bereits in Liverpool angekommen.**

Nach der „Frankf. Ztg." meldet Reuter weiter unter demselben Datum: Am Abend kam in Liverpool ein Dampfschiff an mit dem Bericht, daß die Besatzung gesehen habe, wie das Unterseeboot noch ein drittes Dampfschiff in den Grund bohrte.

*

W.T.B. **Paris, 31. Januar. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend auf der Höhe von Kap d'Antifer den englischen Dampfer "Takomaru" an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschoß am Sonnabend in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Ikaria". Dieser versank jedoch nicht. Er konnte unter dem Schutz französischer Torpedoboote nach Le Havre geschafft werden.**

*

Amsterdam, 31. Januar. Reuter meldet aus London: Das deutsche Unterseeboot „U 21" bohrte das englische Dampfschiff "Ben Cruachen" von Northshilds durch einen Torpedoschuß in den Grund. Die Besatzung, die aus 21 Köpfen bestand, ist in Fleetwood an die Irische Küste gebracht worden. Die „Ben Cruachen" war ein kleiner Küstenfahrer. Der Kommandant des Unterseebootes ließ der Besatzung 10 Minuten Zeit, das Schiff zu verlassen. Die Besatzung wurde später aus der See mit einem Boot herausgeholt. Um ½1 Uhr nachmittags bohrte dasselbe Unterseeboot den Dampfer „Linda Blouchi" bei Liverpool in den Grund. Die „Linda Blouchi" tat Dienst von Manchester nach Belfast. Die aus 10 Personen bestehende Besatzung der „Linda Bouchi" wurde gerettet.

*

„U. 21", dem der neue Streich gegen die englische Handelsflotte so gut glückte, hatte bereits wenige Wochen nach Beginn des Krieges rühmlich von sich reden gemacht. Dasselbe Unterseeboot vernichtete am 5. September vor dem Firth of Forth den englischen Kreuzer „Pathfinder", Später war „U 21" ein Schrecken unserer Feinde im Kanal, wo es u .a. bei Le Havre den englischen Dampfer „Primo" versenkte. Fleetwood liegt, wie Liverpool, an der englischen Westküste östlich der Irischen See.

*

Der Untergang des „Blücher".

W.T.B. **London, 30. Januar. „Daily Chroniele" bringt eine Unterredung mit einem Mann der Besatzung der „Arethusa", die den Kreuzer „Blücher" durch Torpedos versenkte. Der Mann erzählte: Das Schiff war kaum zu verfehlen, da es fast still lag. Ein zweites Torpedo traf den „Blücher" voll Mittschiff. Die Mannschaft hielt sich schneidig bis zum letzten Augenblick. Wir sahen die Besatzung auf Deck aufgestellt und salutierend. Es war ein packender Augenblick. Jeder, der einiges Gefühl besaß, mußte so viel Kaltblütigkeit bewundern. Als wir das zweite und letzte Torpedo losgelassen hatten, wußten wir, daß das Ende schnell kommen müsse, und fuhren bis auf 200 Meter an die „Blücher" heran. Wir konnten das Torpedo fortschnellen sehen. Die Mannschaft wäre stramm in salutierender Haltung in den Tod gegangen, wenn wir nicht mit der Sirene ein Warnungssignal gegeben hätten. Einer unserer Offiziere rief auf deutsch hinüber, was vor sich ging. Die Deutschen verstanden, schwenkten die Mützen, riefen Hurra und sprangen über Bord. Wir verloren keinen Augenblick, sondern begannen mit dem Rettungswerk. Wir warfen über hundert Planken über Bord, an denen sich die Schwimmenden festklammerten, bis unsere Boote sie auffischten. Inzwischen hatte der Torpedo sein Ziel getroffen, das Schiff versank in den Fluten.**

*

Haag, 30. Januar. In einer Nachbetrachtung über das Seegefecht in der Nordsee stellt der Marinesachverständige der „Times" die Frage, warum der deutsche Admiral, als er der englischen Schiffe ansichtig wurde, den Steven wandte? Dieses geschah nach seiner Meinung, weil die deutschen Schiffe ihre artilleristische Kraft am besten ausnutzen konnten bei einer Verfolgung durch den Feind. Die deutschen Schiffe hatten nämlich die größte Anzahl schwerer Kanonen auf dem Achterdeck. Den 24 englischen schweren Kanonen auf dem Vorschiff der englischen Linienkruezer konnten die Deutschen auf diese Weise 26 auf dem Achterdeck aufgestellte deutsche schwere Kanonen gegenüber stellen. Dabei fuhren die Deutschen in der Richtung der sie beschützenden Minensperre. Der Marinesachverständige erkennt an, daß es den deutschen Schiffen nicht an Mut fehlte, den Engländern eine Schlacht zu liefern, und daß sie nur aus taktischen Rücksichten die Rückfahrt antraten.

Kanadas Angst vor den Iren.

Rotterdam, 30. Januar. Aus Washington hier vorliegende Nachrichten lassen erkennen, daß die kanadische Regierung tatsächlich Befürchtungen hegt, daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Iren einen Angriff auf Kanada planen. Die Iren verfügen über große Geldmittel und über Vorräte von Waffen und Munition in geheimen Depots. Die Regierung der Vereinigten Staaten, die, wie ja das mexikanische Abenteuer gezeigt hat, zu Lande militärisch ohnmächtig ist, wäre nicht imstande, einen Einfall bewaffneter Irländer nach Kanada zu verhindern. Anderseits hat die kanadische Regierung die besten Truppen dem Mutterlande zur Verfügung gestellt. Sie würde also durch ein Eingreifen der Iren in die peinlichste Lage versetzt werden. In diesem Sinne findet seit einigen Wochen ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen London und Ottawa statt.

Lufttorpedos.

Amsterdam, 29. Januar. Dem „Allgemeen Handelsblad" wird vom 24. Jan. von der Front bei Beurne geschrieben: „Ich habe etwas Neues gesehen. Man nennt es Lufttorpedo. Man hat jedoch zur Bedingung gemacht, daß ich diese neue Erfindung nicht beschreibe. Ich darf nur feststellen, daß die Dinger eine verwüstende und verwirrende Wirkung auf den Feind ausüben. Man sagt mir, daß ihr Erfolg gesichert sei, und daß es sich um einen bedeutenden Fortschritt der Technik handele. Neue Nachrichten erhält man hier nur durch englische und französische Zeitungen. Regelmäßig kommen Zeitungsverkäufer in die Lager und jagen auf Zweirädern an der Front entlang. Jeder von ihnen verkauft zwischen Nieuport und Lapanne täglich bis zu 400 Blätter."

Regelung des Brotverbrauchs in Berlin.

Berlin, 30. Januar. Der Magistrat der Stadt Berlin hat in Gemeinschaft mit den Magistraten von Charlottenburg, Neukölln, Schöneberg, Wilmersdorf und Lichtenberg sowie den Kreisen Nieder-Barnim und Teltow angesichts des Umstandes, daß vom 1. Februar ab die Bäcker nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 nur noch drei Viertel ihrer bisherigen Durchschnittsproduktion herstellen dürfen, in drei wichtigen Punkten eine Einschränkung des Verbrauchs angeordnet. Voran steht die Beschränkung des Konsums für das gesamte Publikum auf zwei Kilogramm pro Kopf und Woche, und zwar Brot und Mehl aller Art zusammengenommen. Die Ueberschreitung dieser Menge ist mit der Strafe von Gefängnis bis zu sechs Monaten oder bis zu 1500 ℳ Geldstrafe bedroht. Zum Zweck genauer Berechnung wird die Herstellung eines Gewichtseinheitsbrotes angeordnet, und zwar für Weizenbrot 75 Gramm, für Roggenbrot ein oder einein-halb oder zwei Kilogramm. Zwieback ist zulässig, darf jedoch nur nach Gewicht verkauft werden; Kuchen darf an Getreidemehl insgesamt nicht mehr als zehn Prozent seines Gewichts enthalten. Gast- und Schankwirtschaften dürfen nur drei Viertel ihres bisherigen Verbrauches beziehen.

Der Brief des Grenadiers.

Mich traf die Kugel, Mutter, — 's ist nicht schlimm.
Sie haben Bomben aus dem Fort geschmissen.
Wir stürmten los — mich hat vielleicht der Grimm
Zu unvorsichtig an den Feind gerissen.
Die Andern lagen schon .... Ich stand und lief.
Granaten platzten. — Was der Hauptmann rief,
Drang an mein Ohr nicht mehr .... Ich sah, wie kurz
Das Feld mich trennte von den Verhauen,
Sah rote Hosen und den Frack, den blauen,
Und stürmte mit „Hurra" .... Ein Ruck, ein Sturz ....
Du mußt nicht glauben, daß es wehe tut
Man greift zur Stirn und — hat die Hand voll Blut,
Taumelt und krampft die Finger ins Gewehr,
Knickt in die Knie und wankt .... und weiß nichts mehr.
Hier hab' ich's gut, lieg' im Lazarett ....
So sauber wie bei Dir zu Haus mein Bett,
Und eine Schwester pflegt mich all die Tage,
Ein weißes Häubchen auf dem goldenen Haar;
Mutter, so blond, wie unsere Gretel war.
Sie ist — freilich, sie will nicht, daß ich's sage —
Ist eine Gräfin. — Schlicht und ohne Lohn,
Umsorgt sie treu und pflegt sie Deinen Sohn
Und weiß doch, daß er ärmlich und gering,
Im Lenz noch säend hinterm Pfluge ging.
Sie rückt behutsam Kissen mir zurecht,
Erneut der Binden kühlendes Geflecht
Und fehlt mir nie, wie leis' ich sie auch rief,
Und kühlt des Fiebers heiße Flackerbrände
Und hat so schöne, schlanke, weiße Hände —
Und sie besorgt auch diesen letzten Brief.
Den letzten, Mutter — wiß' es und sei stark!
Jetzt schau' ich unter Kiefern in der Mark
Im sandigen Boden unser kleines Haus,
Der Abend kringelt um die Sonnenblumen,
Ueber die Straßen schaun die alten Muhmen
Aengstlich nach den verflogenen Hühnern aus.
Die scheck'ge Kuh brüllt wohlig aus dem Stalle,
Der Nero kläfft auf einer Räderspur. —
War's Peters Stute, die vorüberfuhr .... ?
Grüß' mir das Vieh — und auch die Blumen alle.
Der Arzt sagt freilich .... Gott, sie trösten Jeden,
Auch mich vorhin, als ich um Wahrheit frug.
Dann hört' ich leise sie lateinisch reden.
Ich denk', es war Latein — und wußt' genug.
Ich hab' gekämpft auch mit dem Tode wacker,
Wie's ein Soldat und deutscher Bauer soll.
Heut' Nacht, der Himmel war von Sternen voll,
Heut' Nacht sah ich ganz nah den Gottesacker.
Ich sah des Vaters Kreuz im Kirchhofsgarten,
Der kleinen Lene Hügel dicht dabei,
Ganz voller Primeln noch, als wär's im Mai,
Und hab's gefühlt: Vater und Schwester warten!
Grüß' ihre Gräber, Mutter, sag', der Weg
War mir zu weit. Und weine nicht! Ich leg
Mein Haupt hier friedlich an des Reiches Grenze,
Wie's mir die Schlacht, der Sieg in Ehren gab,
Und weiß es gut: In einem stillen Lenze
Schmückt wandernd mir ein Landsmann wohl das Grab
Und singt, den Ranzen wieder aufgeladen,
Im Weitergehen: „Ich hatt' einen Kameraden!"
Sieh', Mutter, all das große Vaterland
Liegt bald in Frieden. Was in Sturz und Brand
Verloren ging wird wieder auferstehen,
Und Tausend, Tausend werden's nicht mehr sehen.
Auch ich nicht, Mutter. Doch ich fühl's und weiß"
Ein Bauer nur, hab' ich mit Blut und Schweiß,
Eh' mich die Kugel fern von Euch gebettet,
Mein kleines Teil der Heimat auch gerettet.
Und sieh', ich denk', mein Teil liegt in der Mark:
Gewiß nicht Stadt, noch Schloß, nicht Wald noch Park,
Von Deutschlands herrlich großer Gottesgabe,
Ein winzig Stück, das ich gerettet habe.
Zwei Häuschen, nur — das deine, das verschont
Vom rauhen Krieg und jenes Strohbedeckte,
In dessen Fenster ich oft Nelken steckte,
Das Schieferhäuschen, drin die Gretel wohnt.
Die Gretel, Mutter .... Unser Kinderspiel
Liegt weit, jetzt tollen andere durch die Gassen.
Geh' zu ihr, Mutter, sag' ihr bloß: „Er fiel."
Und wenn sie weint: „Er hat dich grüßen lassen."
Und eins noch, Mutter, wenn's das Herz dir drückt
— Ich kenn' dich doch — daß, wenn die Kämpfe dauern,
Der Nachbar Klaus und von dem Mühlenbauern
Jeder sein Schärflein für die Kämpfer schickt,
Hochaufgepackt den Wagen an die Front —
Du bist halt arm, du hast's nicht so gekonnt.
Fürcht lautes Scheltwort nicht, noch leisen Hohn.
Und fragt der Herr einst, der im Himmel spannte:
„Weib, was gabst du dem heilgen Vaterland?"
Sprichst du: „Mein Bestes, Herr, den einzigen Sohn."

Presber in der „Christlichen Freiheit".

Herford und Minden-Ravensberg.

1. Februar.

Ruhe.

Von D. Gottfried Traub,
Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Als wir in den Krieg zogen, sagte man uns: „Ihr braucht keine Furcht zu haben zu Hause, die Ernährung Deutschlands ist gesichert." War das falsch? Haben wir das etwa nur als Vorwand benützt gegenüber dem Ausland? Ist es etwa heute nicht mehr wahr, weil man uns heute zuruft: „Spart mit dem Weizen, verfüttert keinen Roggen, achtet auf die Krumen!" Natürlich sind schon wieder manche bereit mit billigen Vorwürfen. Es sind oft gerade die Kreise, die sich selbst am wenigsten in Zucht nehmen wollen, die von den anderen die klügste Einsicht fordern.

Darum Ruhe! Es war volle Wahrheit, daß Deutschlands Ernährung gesichert ist. Nur rechnete man mit etwas mehr Verstand in der gesamten Bevölkerung. Auf manchen wirkte jene Sicherheit so, daß er planlos vergeudete, statt zu rechnen und zu überlegen. Ist es nicht bezeichnend, daß dieselben Menschen, die bis dahin Kuchen und Weißbrot in den Tag hinein aßen, nun ebenso leicht unruhig werden, als müßte das deutsche Volk morgen verhungern und übermorgen stünden schon die Doktoren an seinem Bette? Es bleibt auch heute Wahrheit, daß wir im deutschen Vaterland mit unserer Ernährung vollständig durchkommen, wir müssen uns nur ernstlich darauf einrichten. Ich vermute, es wird uns weit besser gehen, wie den Engländern und den Russen. Darum Ruhe!

Es war doch eine Schande, daß wir so viele Erlasse, Ankündigungen, Schreiben, Aufklärungen nötig hatten, bis man sich überhaupt bequemte, Kriegsbrot zu backen und zu essen. Das war eine Probe auf unsere eiserne Bereitschaft „hinter der Front", und auf unsere Ebenbürtigkeit unserer Soldaten gegenüber. Diese Probe wurde nicht gut bestanden. Gut! Wir machten den Fehler. Aber „verbessern" wir ihn nun ja nicht dadurch, daß wir in einen zweiten Fehler verfallen und auf einmal voll Aengstlichkeit sorgen, daß wir Hungertods sterben müssen. Solche Haltung ist unwürdig. Deutschland auszuhungern ist unmöglich. Freilich eins ist dabei vorausgesetzt: das wir selbst unser Bestes zu tun haben, daß es unmöglich wird. Wir sind noch an so viele Behaglichkeiten des Lebens gewöhnt, daß eine Entbehrung dieses oder jenes Genußmittels doch wahrhaftig kein Hungern bedeutet. Wir merken jetzt erst, wie viel man sich bis in die breitesten Massen des Volkes hinein angewöhnt hat. Wir schelten nicht darüber, wir freuen uns. Das ist ein Zeichen unserer wirtschaftlichen Kraft. Nur muß sich jetzt unsere Stärke in der sittlichen Kraft erweisen, vorübergehend auf einiges zu verzichten. Ist das so schlimm? Der Sozialdemokrat Franck sagte auf dem Schlachtfeld: „Der Körper ist der Knecht der Seele." Ein klassisches Wort! Der Mensch ist der Herr, und nicht die Umstände. Es trifft sich seltsam, daß ich eben davon lese, in welch unglaublicher Armut der Vater der Sozialdemokratie Marx durch sein ganzes Leben ging, er, der am Begräbnistag seines heißgeliebten einzigen Knaben zu benachbarten Franzosen laufen mußte, um Geld für die Beerdigung zu leihen. Und doch hielt sein Geist durch, und zäh verfolgte er seine Pläne. Nicht als ob ich nur der Masse einen Vorhalt machen wollte; das gleiche gilt uns allen miteinander. Wir können noch viel entbehren, ohne hungern zu müssen, und wir sind noch lange nicht besiegt, selbst wenn wir einmal hungern sollten. Dazu lebt der Geist der Großen zu stark in unserm Volk. Darum Ruhe! Wer heute den Ernst verkündet, sieht nicht schwarz. Jeder weiß, daß wir siegen. Aber wir siegen nur dann, wenn auch wir hinter der Front, und nicht nur unsere Soldaten siegen wollen. Wir sind keine Pessimisten, die bequem aus allem Gift saugen. Wir sehen viel Würde und erkennen viel Kraft in unserm Volk an. Aber sie muß anhalten, der Ernst hat jetzt das Wort. Zu jeder großen Unternehmung gehört der Ernst. Gibt's eine größere Unternehmung als diesen Weltkrieg? Wir zweifeln an nichts, am wenigsten an unserem Erfolg. „Verzweifeln" steht nicht in unserem Wörterbuch. Aber mit würdiger Ruhe und unablässigem Ernst unsere Widerstandsfähigkeit hinter der Front zu stärken, das ist unsere freudige Pflicht. Darum Ruhe! Dann ist alles gewonnen. Glückauf!

(B. T.)

Der letzte Januartag.

So, wie er mußte, im schönsten Gewande des Winters, hat er gestern von uns Abschied genommen. Ein vielbewegtes Leben, so kann man wohl sagen, findet mit dem letzten Tage des Januar in einem glänzenden Schlußbilde sein Ende. Fürwahr, dieser Monat war ein gar verwegener Geselle in seinem „Kunterbunt", mit dem er uns Herforder ärgerte. Zeigte er an einem Tage das freundlichste Gesicht in lachendem Sonnenschein, so machte er am folgenden Morgen bestimmt eine so düstere Miene, daß man gewiß auf wenigstens acht Tage Regenwetter rechnen zu müssen glaubte. Und es kam so, denn gerade in diesem Punkte lag die Schwäche des Januar. Um dann etwas Abwechselung in das Einerlei zu bringen, sandte er aus seinem reichen Vorrat einmal binnen vierundzwanzig Stunden auf Herford Sonnenschein, Regen, Schnee und Eis hernieder. So ging's reichlich drei Wochen und erst mit Kaisers Geburtstag kamen Nordwind und Schnee, der liegen bleiben konnte. Er erreichte sogar eine ansehnliche Höhe, denn in den darauffolgenden Tagen schneite und fror es kräftig weiter. So auch gestern. Feines körniges Geriesel ging den ganzen Tag erdenwärts. Ein herrliches Bild winterlicher Pracht bot sich dem Beschauer allenthalben. Und Lebenskraft und leicht beschwingter Jugendübermut kamen am letzten Januar wieder überall in der Stadt als Freuden des Winters im Schlittengeläut, Jubeln ungezählter Rodellustiger und neckischer Schneeballwerfer zum Ausdruck.

Auf der Rodelbahn! Frohes Treiben herrscht auf dem Stiftberg, droben auf der Bismarckstraße, oberhalb Steinmeyer, auf dem Luttenberge und an vielen anderen Punkten der Stadt. Auf dem Stiftberg war's Freitag und Sonnabend „voller" als anderswo. Bis dann gerade dorthin, wo's am schneidigsten ging, ein Bauer kam und für jede Person 20 ₰ — Eintrittsgeld verlangte. Da zog man weiter bis Steinmeyer und die Stiftberger Bahn lag gestern vormittag voll Asche und Sand. Ob's den Mann gefreut hat — man möchte es bezweifeln. Denn die harmlose Fröhlichkeit, welche überall beim Rodeln herrschte, wirkte auf Jeden herzerfrischend. Schnell flog insbesondere bei Steinmeyer und an der Bismarckstraße der Schlitten auf wohlgepflegter Bahn bergab. Und das Jauchzen der Kleinen, die laute Freude der Größeren scholl weit hinein in den winterlichen Wald. Aber die Kriegszeit, welche so viele Söhne aus Herford und seiner Umgebung in den blutigen Kampf forderte, drückte dem Treiben doch durch eine gewisse Gemessenheit und Zurückhaltung ihren Stempel auf. Man vermißte so manchen, der in früheren Jahren immer als froh Begrüßter „mit von der Partie" war, und es war trotz der Fülle doch längst nicht so besucht auf den Bahnen, wie stets vordem. Nur Einzelne hielten bis in die Mitternachtstunde aus.

Weniger ausgiebig ließen sich gestern die ebenfalls lang ersehnten Freuden der Eisbahn auskosten. Der Düsediekerteich „hielt" zwar, doch war der Schnee auf der Eisdecke festgefroren und von einer spiegelglatten Fläche, die das Entzücken eines jeden guten Läufers ist, konnte keine Rede sein. Darum blieb's hier ziemlich öde. — Lebhaft ist dagegen der Betrieb in Salzuflen auf der dortigen Waldrodelbahn und dem großen Parkteich gewesen. Die Abendzüge brachten viele mit Schlitten und Schlittschuhen Beladene heim.

In Herford selbst spielte sich gestern das Leben zumeist im Innern der Gastwirtschaften und Kaffees ab. Der so beliebte Sonntag-Abendbummel stand völlig unter dem Zeichen des wenig zum Umherspazieren einladenden Schneegeriesels, das immer noch himmelab kam. Ueberfüllt war es bei Brinkmann, bei Kropp und im Kaffee Germania, wo seit Sonnabend eine neue Künstlerkapelle ihren Einzug hielt. Die alte muß ihrer Pflicht dem Vaterlande gegenüber genügen.

Nun ist der letzte Januartag dahin, und mit seinem Ablauf rückten wir dem holden Lenz wieder ein paar Wochen näher. Die Winterabende, welche diesmal von den kleinen Leuten, Handwerkern und Landwirten, denen die Annehmlichkeit von Gas u. Elektrizität versagt ist, wegen des sehr beschränkten Verkaufs von Petroleum doppelt lang empfunden wurden, nehmen ab. Und hie u. da spüren wir des „Lenzes belebenden Hauch" schon. Schnatterten doch am Sonnabend, wie uns ein Naturfreund zu melden weiß, bereits vom Dach der Münsterkirche gar ärgerlich einige — Stare. Wahrscheinlich hat die frühlingslinde Dezemberluft sie getäuscht und zur verfrühten Heimkehr bewogen; vielleicht trieb sie des Krieges Tosen aus dem heißen Afrika zu uns zurück. Wir aber begrüßen sie und das zierliche weiße Schneeglöckchen als Boten der schönsten Zeit des Jahres und — kommender besserer Tage in doppelter Hinsicht.

y.

---

t **Das Eiserne Kreuz** erhielt bei den Kämpfen in Galizien, für hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde der erst sechzehnjährige Kriegsfreiwillige Walter Strang-höner von hier. Zugleich wurde St. zum Gefreiten befördert.

b **Auszeichnung.** Der Unteroffizier d. L. H. Oberschelp hier, der als freiwilliger Kraftwagenführer im Felde steht, ist wegen Tapferkeit zum Vizefeldwebel befördert worden.

a **Gedächtnisfeier für einen Lehrer.** In der Aula der Bürgerschule Mindenerstraße fand am Sonnabend nachmittag eine Gedächtnisfeier für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrer Klages statt, an der das gesamte Lehrerkollegium und die oberen Klassen der Schule teilnahmen. Herr Rektor Wulff zeichnete in treffenden Worten ein Charakterbild des gefallenen Helden. Er würdigte seine Verdienste als Soldat und als Lehrer. Die körperliche Jugendpflege, die zum größten Teile in seiner Hand lag, verliert in ihm einen eifrigen Förderer. Die Schule hat viel an ihm verloren. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

r **Kriegsanleihe 1914.** Das Reichsbankdirektorium gibt bekannt, daß die Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) vom 1. Februar d. J. ab in die endgültigen Schatzanweisungen mit Zinsscheinen umgetauscht werden können. Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W. 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kasseneinrichtung bis zum 25. Mai d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach Serien und innerhalb der Serien nach Beträgen und Nummern geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden. Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen. — Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe), unkündbar bis 1. Oktober 1924, findet vom 1. März d. J. ab bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W. 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur bis zum 22. Juni — statt. Im übrigen gelten für ihn die für den Umtausch der Reichsschatzanweisungen getroffenen Bestimmungen.

a **Verein ehem. Fünfzehner.** Der Verein ehem. 15er hielt gestern im Bürgerverein seine erste Jahresversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Dr. Brücher, durch ein Kaiserhoch eröffnet wurde. Kamerad Schnier erstattete den Jahresbericht. Demnach zählt der Verein mit seinen auswärtigen Mitgliedern 388 Kameraden.

s **Kaufmännischer Verein Herford, e. V.** Am Sonnabend abend hielt der Verein bei Geilker eine Generalversammlung ab. Sie wurde vom Vorsitzenden, Kaufmann F. W. Pankoke, eröffnet und geleitet. Als erster Punkt stand eine Ergänzungswahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Für den zum Heeresdienst einberufenen Kassierer Herrn Kaufmann Friedrich Flügge ist Herr Buchhalter Georg Bese zum Kassierer gewählt worden. Beisitzer wurden die Herren Kaufmann August Warmann und Möbelfabrikant Monke. Sodann brachte der Vorsitzende, Pankoke, der General-Versammlung den Bericht des Vorstandes, betreffs Uebergabe der Handelslehranstalt an die Stadt, zur Kenntnis. Am 1. April 1915 gelangt diese in den Besitz der Stadt. Infolge des Krieges hat sich der kaufmännische Verein bereit erklärt, die Handelslehranstalt bis zum 1. April 1916 zu den bisherigen Bedingungen weiter zu verwalten. — Unter „Verschiedenes" war nichts zu bemerken.

g **Baut Gemüse!** Der Belehrungskursus über Gemüsebau im großen Saal des Hotels Vereinshaus war von über 300 Damen und Herren aus Herford und den angrenzenden Kreisen besucht. Herr Garteninspektor Hagemann begrüßte die Versammlung. Der Vortrag des Herrn Dr. Lejeune, Herford, über Bodenkulturen, Düngung und mechanische Bodenbearbeitung, machte die Versammlung mit den Vorbedingungen für lohnenden Gemüsebau bekannt, während der zweite Vortrag des Herrn Hollmann, Poppenburg in die politische Arbeit hineinführte.

l **Herford-Bünde-Bassum.** Der Magistrat von Bünde hat nach dem „Lübbecker Kreisblatt" beantragt, statt des 2,51 Uhr nachmittags von Rhaden abfahrenden und 4,50 Uhr in Herford eintreffenden Zuges einen Zug kurz nach Mittag aus Rhaden abfahren zu lassen, der etwa um 2 Uhr von Bünde abgehen und in Herford den Anschluß an den Eilzug 2,34 Uhr nach Köln erreichen müßte. Dieser Zug würde in Herford Anschluß an den Zug 2,38 Uhr nach Hannover, in Bünde Anschluß an den Schnellzug 2,33 Uhr und an den Personenzug 2,33 Uhr nach Osnabrück und Rheine haben. Diesem Antrage hat sich der Lübbecker Magistrat im Interesse der die dortige höhere Stadtschule besuchenden Kinder aus der Richtung Rhaden und Holzhausen nicht anschließen können, und die Königliche Eisenbahndirektion hat ihn teils aus Rücksicht auf den dadurch verloren gehenden Anschluß des Zuges 943 von Nienburg und die Unmöglichkeit der Weiterbeförderung der ankommenden Viehwagen und teils aus Rücksicht auf die Schulkinder abgelehnt. Eine Zugvermehrung, so teilt die Eisenbahndirektion mit, dürfe unter den jetzigen Verhältnissen nicht in Aussicht genommen werden.

Amt Enniglоh.

Südlengern, 30. Januar. Der Fleischbeschauer Bahrson in Südlengern wird während seiner Abwesenheit zum Heeresdienste neben dem Beschauer Hensiek in Spradow auch von dem Fleischbeschauer Twistel in Bünde vertreten.

Bielefeld, 30. Januar. Erfreulichen Sammeleifer zeigten die Schülerinnen der Kaiserin Augusta-Viktoria-Schule, die in einigen Tagen 5 400 Mark in Gold für den Umtausch gegen Papiergeld zusammenbrachten.

Bielefeld, 30. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die kürzlich gewählten sozialdemokratischen Stadtverordneten Hoffmann und Eilers in ihre Aemter als unbesoldete Magistratsmitglieder eingeführt. Der Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst begrüßte in seiner Einführungsrede den Entschluß der städtischen Körperschaften, daß alle ihre Parteigruppen auch im engern Magistratskollegium vertreten sein sollten. Das sei jetzt besonders deshalb angebracht, weil alle Deutschen ohne Unterschied ihr Alles für die Ehre und den Bestand des Vaterlandes eingesetzt hätten. Der Oberbürgermeister gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß nun bei einer Beteiligung aller Gruppen im Magistrat eine Verständigung über die öffentlichen Dinge am leichtesten möglich werde. Die neuen Magistratsmitglieder leisteten darauf den Treueid auf den König und die Verfassung. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab der Oberbürgermeister eine Uebersicht über die Kriegsfürsorge der Stadt Bielefeld, die insgesamt 10 390 Personen, darunter 3430 Ehefrauen, zuteil geworden ist und 300 700 ℳ bis zum 31. Dezember erfordert hat. Weitere Mittel sind dadurch flüssig gemacht worden, daß der Restbetrag des Steuerausgleichfonds in der Höhe von 200 000 ℳ ebenfalls der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellt wurde und ferner der Betrag für die vorgesehene Anleihetilgung im Jahre 1915 in der Höhe von 91 731 ℳ, die in diesem Jahre unterbleiben soll. Segensreich hat auch der Kriegshilfsverein gewirkt; er hat reichliche Mittel (300 000 ℳ) zusammengebracht und damit sich auf den verschiedensten Gebieten der Kriegsfürsorge betätigt. Das gedenkt er auch künftig zu tun, und vor allem auch nach dem Kriege noch. Zum Schluß ermahnte der Oberbürgermeister die Bürgerschaft zum haushälterischen Umgang mit den Nahrungsmitteln.

Minden, 30. Januar. Die Mahnung, Gold für die Reichsbank zu sammeln, hat auch im Kreise Minden gute Früchte getragen. Die Lehrer haben in wenigen Wochen für rund 44 000 ℳ Gold gesammelt und gegen Papiergeld eingetauscht. Vorher waren bereits für 11 000 ℳ Gold gesammelt. Die Bemühungen werden fortgesetzt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Bestrafter Kartoffelhändler.

Detmold, 30. Januar. Unter der Anklage gegen das Reichsgesetz vom 4. August 1914, Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel betr., verstoßen zu haben, hatte sich der Detmolder Kartoffelhändler Gärtner W. zu verantworten. Der Magistrat der Stadt Detmold hatte am 22. September den Höchstpreis für Speisekartoffeln auf 3.50 ℳ für den Zentner festgesetzt. Ende Oktober erschien eine Anzeige des Angeklagten, in der er den Zentner Industrie-Kartoffeln mit 3.25 ℳ anbot. Als am andern Tage der Detmolder Metzgermeister H. auf dem Güterbahnhof, wo der Kartoffelverkauf stattfand, erschien und zwei Zentner Industrie-Kartoffeln kaufte, forderte ihm W. für den Zentner 3. 75 ℳ ab, die H. auch anstandlos in dem Glauben, er habe sich beim Lesen der Anzeige im Preise geirrt, bezahlte. Nachdem sich H. aber davon überzeugt hatte, daß er sich nicht getäuscht habe, forderte er den W. auf, die zuviel bezahlte Mark zurückzugeben. W. weigerte sich aber, und als H. ihm drohte, er werde die Angelegenheit zur Anzeige bringen, entgegnete er höhnisch, H. solle nur ruhig nach dem Rathause gehen. Das tat H. denn auch, und die Folge davon war, daß W. heute auf der Anklagebank der Strafkammer des fürstlichen Landgerichts unter der Anklage saß, gegen den § 4 des Gesetzes verstoßen zu haben. Er erklärte zu der Anklage, daß er die 25 ₰, die er über den festgesetzten Höchstpreis gefordert hätte, für die Beförderung der Kartoffeln aus dem Güterwagen auf den Wagen des H. berechnet habe. Außerdem hätten ihm die Kartoffeln selbst im Einkauf 3.78 ℳ gekostet. Der Vertreter der Anklage wies auf die jetzige schwere Zeit hin. Gerade den Händlern müsse gezeigt werden, daß sie den Gesetzesvorschriften Folge zu leisten hätten. In Anbetracht des Umstandes, daß das Gesetz eine Bestrafung bis zu 3000 ℳ oder 6 Monate Gefängnis zuläßt, beantragte er eine Geldstrafe von 100 ℳ. Die Strafkammer setzte im Hinblick auf die persönlichen Verhältnisse des Angeklagten die Strafe auf 50 ℳ fest.

Lengerich, 30. Januar. Auf der Rodelbahn bei Lengerich fuhr ein mit fünf Kindern besetzter Schlitten mit Wucht gegen einen Baum, drei Kinder waren sofort tot, eins ist schwer verletzt, eines blieb verschont.

*

Preistreibereien für Schweinefleisch in Köln.

Köln, 30. Januar. Der letzte Kölner Schweinemarkt war außerordentlich stark besucht; man zählte 4000 Stück Vieh, eine Anzahl, die bei dem Donnerstag-Viehmarkt selten erreicht wird. Nachdem die Stadtverwaltung und die Militärbehörden einen verhältnismäßig kleinen Posten angekauft hatten, versuchten einige Händler eine Preistreiberei in die Wege zu leiten, indem sie plötzlich ohne jede Veranlassung 7—9 ℳ höher pro Zentner als bisher notierten. Die Preisnotierungskommission war wegen Mangel an einwandfreien Schlußscheinen zum ersten Male nicht in der Lage, eine amtliche Preisnotierung für Schweine festzusetzen. Wenn die Preistreibereien fortgesetzt werden sollten, werden die Behörden Maßnahmen ergreifen, um diesem Unfug Einhalt zu tun.

*

Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben.

W.T.B. **Berlin,** 31. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Wie verlautet, wird nach eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Kreisen geplant, im Bundesrat für das laufende Jahr eine gesetzliche Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben um etwa ein Viertel zu beantragen.

*

Deutsche Wollwoche auch in Bulgarien.

Unsere Landsleute in Bulgarien wollen in werktätiger Teilnahme an der Versorgung unserer Truppen mit Liebesgaben nicht zurückstehen. Wie wie erfahren, trifft dieser Tage ein besonderer Abgesandter aus Sofia hier ein, um eine stattliche Ladung von Wollsachen an zuständiger Stelle abzuliefern.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Best, sämtlich in Herford.

Da die meisten meiner Angestellten einberufen worden sind, wird es mir nicht mehr möglich sein, einen Teil meiner Kundschaft besuchen zu lassen, ebenso wenig die Waren aus dem Hause zu schicken.

Ich richte daher an meine werte Kundschaft die ergebene Bitte, sich in Zukunft und während der Dauer des Krieges die Waren holen zu lassen.

Ich hege dabei die Hoffnung, auch fernerhin mit Aufträgen beehrt zu werden und dadurch auch in dieser schweren Zeit das mir bisher erwiesene Wohlwollen zu erhalten.

Chr. Röckemann,
Steinstrasse.

Kaffee Germania
Täglich erstklassiges
Künstler-Konzert
von nachmittags 3½—6 Uhr
abends 7½—11 Uhr.

Empfehle meine
Feldpostkästchen
aus Weißblech
in allen Größen vorrätig.
August Kersting, Triebenstr. 16,
Fernsprecher 716.

Kriegsversicherungs-Anträge

nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.

Stadt-Sparkasse zu Herford.

Bekanntmachung.

Von seiten des stellvertr. Generalkommandos des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

1. Es wird dringend ersucht, daß den in Bürgerquartieren untergebrachten Mannschaften von ihren Wirten kein Alkohol mitgegeben wird.

Das Mitführen von alkoholischen Getränken beim Abtransport ist allen Ersatzmannschaften aufs strengste verboten.

2. Reklamationsgesuche für Angehörige des Feldheeres können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie vor Eingang auf den Kriegsschauplatz von den zuständigen heimatlichen Behörden geprüft worden sind.

3. In einer bergischen Gemeinde war für die Gemeinderatswahl unter den politischen Parteien eine Einigung auf den Kandidaten einer bestimmten Partei getroffen worden. Bei der Wahl selber hat jedoch die andere Seite diese Abmachung gebrochen. Durch dieses durchaus verwerfliche unpatriotische Verhalten ist die Einigkeit der Gemeinde in Frage gestellt worden. Das Generalkommando hat diesmal noch davon Abstand genommen, mit einer durchgreifenden Maßregel gegen den Friedensbruch einzuschreiten, gibt indessen den Fall zur Warnung hierdurch öffentlich bekannt.

4. Der Vergolder und Hilfsbote Josef Pacholieck in Düsseldorf, der sich an Feldpostpaketen vergriffen hat, ist am 2. Januar 1915 von der Strafkammer III des Königl. Landgerichts Düsseldorf zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt worden.

Bekanntmachung.

7. Armeekorps. Stellvertr. Generalkommando.

Münster, 30. Januar. Durch Aufruf vom 25. November 1914 hat mein Herr Vorgänger die Bevölkerung im Bereiche des 7. Armeekorps um eine Weihnachtsgabe gebeten für die bedürftigen Familien unserer gefallenen u. verwundeten Krieger.

Das Ergebnis dieses Aufrufes liegt nunmehr vor: rund 405 000 Mark bar haben von den Landratsämtern usw. verteilt werden können. Hierzu kommen an gesammelten Geldern, die unmittelbar von seiten einzelner Gemeinden zur Austeilung gelangt sind, schätzungsweise noch 50 000 Mark.

Es bereitet mir eine große Freude, dieses glänzende Ergebnis der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen. Um so höhere Anerkennung verdient es, als die Liebestätigkeit zu Weihnachten und sonst noch so vielfältig sich geäußert hat.

Im Namen der Empfänger, zumal der Witwen und Waisen, sage ich allen den hochgesinnten Gebern den aufrichtigsten und herzlichsten Dank!

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Lichtspielhaus Wittekind

Nur noch heute

Wiederum bringen wir, ausser unserem **erstklassigen Beiprogramm 2 Schlager** zur Vorführung, die einen jeden Besucher im höchsten Grade befriedigen werden.

„Es lebe der König!"

Dramatisches Schauspiel in 3 Akten.

Was Ausstattung, lebenswahre Schilderung und spannende Handlung anbetrifft dürfte der Film kaum übertroffen werden.

Unsere 35. Kriegsberichterstattung

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Seine Hoheit der Erbprinz

Lustspiel in 2 Akten.

Der Film verrät in 2 drolligen Akten, wie der Thronfolger von Illyrien seine verblichene Krone auf dem Umweg der Liebe neu vergoldet.

Beide Akte sind von erfrischendem Humor erfüllt und bringen köstliche Szenen.

Bekanntmachung.

Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Nach der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar ds. Js. ist jeder Haushaltsvorstand und auch sonst jede Person, die Vorräte von Weizen (Dingel und Spelz), Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, und Hafer, sämtlich auch ungedroschen, Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar ds. Js. in seinem Gewahrsam hat, verpflichtet, diese Vorräte uns anzuzeigen. Bei Personen, deren Vorräte zusammen einen Doppelzentner nicht betragen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind. Vorräte, die sich im Eigentum der Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Genossenschaft m.b. H. in Berlin befinden, sind von der Anzeige befreit. Im Eigentum der Kriegs-Getreide-Gesellschaft stehen lediglich solche Vorräte, die bereits vor dem 1. Februar 1915 von einem Vertreter der Kriegs-Getreide-Gesellschaft abgenommen sind. Vorräte, die noch nicht abgenommen sind, hat der Besitzer anzuzeigen. Für die Anzeige sind besondere Vordrucke vorgeschrieben. Diese Vordrucke nebst einer Anweisung zur Ausfüllung werden am Montag, den 1. Februar, in den einzelnen Häusern verteilt und am Mittwoch, den 3. Februar, wieder eingesammelt werden. Jeder, auch der keinen Vordruck erhalten hat, ist zur Anzeige verpflichtet. Zu diesem Zwecke werden Vordrucke auf der Polizeiverwaltung, Hollandstraße, in den gewöhnlichen Dienststunden auf Verlangen ausgegeben. Bis spätestens zum 5. Februar muß die Anzeige bei uns eingereicht sein. Die Eintragungen in den Vordrucken dürfen nur in Zentner erfolgen. Die Vorräte sind sämtlich abzuwiegen.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft. Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte vom 1. Dezember verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verwirkten Strafe frei.

Unabhängig von der Bestrafung tritt gemäß § 16 die Fortnahme der bei der Anzeige nicht angegebenen Vorräte ohne Entschädigung ein.

Es handelt sich bei dieser Vorratsermittlung um eine Aufgabe von größter Wichtigkeit, und es darf erwartet werden, daß alle Beteiligten mit voller Hingebung bei dieser wichtigen Feststellung mitwirken werden.

Herford, den 29. Januar 1915.

Der Magistrat.



Bekanntmachung.

Landsturmmusterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1888 bis einschließlich 1884 des Stadtkreises Herford findet am **5. und 6. Februar** 1915 in

Neckers Turnhalle

statt und zwar:

Am **Freitag, den 5. Februar vormittags 9 Uhr** die Jahrgänge 1887 **und** 1888.

Am **Sonnabend, den 6. Februar vormittags 9 Uhr** die Jahrgänge 1884, 1885 **und** 1886.

Alle **un** ausgebildeten Landsturmpflichtigen der vorgenannten Jahrgänge, die sich im Landkreis Herford aufhalten, werden hierdurch aufgefordert, sich pünktlich mit sauber gewaschenem Körper zu obigen Terminen zu gestellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung am Musterungstage nicht erscheint, hat eine Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder Haft bis zu drei Tagen zu gewärtigen. Außerdem kann er durch Anwendung gesetzlichen Zwanges zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Alle, die sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, haben dies noch schleunigst zu erledigen.

Eine besondere Vorladung des einzelnen Landsturmpflichtigen geschieht nicht.

Die im Eisenbahn- und im Postdienst angestellten Pflichtigen sind, soweit ihre Unabkömmlichkeit vom Bezirkskommando anerkannt ist, von der persönlichen Gestellung zur Landsturmmusterung befreit.

Herford, den 28. Januar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.

Bekanntmachung.

Auf der **Königlichen Beschälstation Doberg** (bei Krome) stehen vom 5. Februar bis 1. Juli d. Js. die drei Beschäler

Amandus, v. Ammrath, Schl. Hann.,
Fifikus, v. Feu, Fellet, br., Westf. und
Jube, v. Democrite, R. Franko.

Die Bedingungen, unter denen die Beschäler den Stutenbesitzern vom Königlichen Landgestüt in Warendorf zur Verfügung gestellt werden, können bei mir und den Ortspolizeibehörden des Kreises eingesehen werden.

Herford, den 26. Januar 1915.

Der Landrat:
v. Borries.

WIX FIX saugt Fett u. Schmutz auf. Das vorzüglichste Mittel zum Reinigen von Emaille, Porzellan, Kacheln, Marmor, Badewannen, Spülbecken Zinkgeräte. Pakete zu 10 u. 25 Pf. Ueberall erhältlich.

Erinnerung.

Die Steuern u. Schulgelder

für das IV. Vierteljahr (Januar - März 1915) sowie die 2. Rate des Wehrbeitrages, sind vom 1.—14. Februar, vormittags 8—12½ Uhr zu entrichten.

Wer bei der Zahlungsabfertigung nicht lange warten und keine Zeit versäumen will, der zahle in den ersten Hebetagen.

Herford, den 30. Januar 1915.

Kämmereikasse.

Hausdiener
völlig militärfrei, als
Packer
für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Mehrere jugendliche
Arbeiter
per sofort gesucht.
Carl Bock & Co.,
Einterstr. 4.

Tischler
völlig militärfrei für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co.,
Akt.-Ges.

Arbeiter
sucht
Wilhelm Beermann,
Eisenbahnbauunternehmer
Löhne, (Bahnhof.)

Suche für meinen Sohn zu April eine
Lehrstelle
in der **Schlosserei** oder in der **Schmiede,** wenn möglich mit voller Kost Gefl. Offerten unter **K. R. 3078** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein braves fleißiges
Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit zum 1. April gesucht. Nachzufragen in der Exped. d. Ztg. unter 3066.

Suche für meine Tochter, welche zu Ostern die Schule verläßt,
Stellung
im Haushalt oder Geschäft.
Nachzufragen:
Bismarckstraße 5.

Arbeitsamt Herford,
Waisenhausstr. 1.
sucht
2 Sattler, 1 Bäcker,
1 gebildetes Kinder-Fräulein,
welches zu Hause schlafen kann.

Wir suchen für mehrere Damen
Wohnung
mit voller Pension.
Angebote mit Preisangabe an
J. Elsbach & Co., A.-G.

Wohnung
zu vermieten, 5 Zimmer, Etage.
Credenstraße 23.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Lessingstraße 7.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahl., gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136 (Rückp.)

Fortzugswegen zu verkaufen:
1 Nähmaschine,
1 Plättbrett,
6 neue Stühle,
4 ältere Stühle,
1 neuer Ofen,
1 Regulator-Uhr,
1 Garderobenleiste,
1 Leiter,
1 eisern. Ofenschirm,
1 Büstenständer,
1 Schreibsessel.
Alter Markt 13, unten.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halb. St. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." (In drei Stärken, à 50 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pfg.) Bei **Carl Meves Nachf.,** Höckerstraße 6.

Gedenktafeln und Diplome

für gefallene Krieger

liefert in bester Ausstattung
die Druckerei der

HERFORDER ZEITUNG

für Stadt und Land.